

Freiburg im Breisgau, den 17. Februar 1992

Fastenhirtenbrief 1992: Europa – Chance und Aufgabe unserer Zeit. — Sonderdruck vom Fastenhirtenbrief 1992. — Weisungen zur kirchlichen Bußpraxis.

Nr. 22

Fastenhirtenbrief 1992:
Europa – Chance und Aufgabe unserer Zeit

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

1. Hinführung zur Thematik

1. *Europa in aller Munde*

Von Europa wird zur Zeit viel gesprochen. Der Grund liegt darin, daß die Europäische Gemeinschaft im Begriff ist, immer konkretere Gestalt anzunehmen. Das geht so schnell und bringt so viele tiefgreifende Veränderungen mit sich, daß sich mit dem Gedanken an Europa nicht nur Hoffnungen und Erwartungen, sondern auch Ängste und Sorgen verbinden. Ich denke zum Beispiel an die Menschen, die bei uns in der Landwirtschaft tätig sind, oder auch an die armen Völker des Südens, die befürchten, angesichts der Wirtschaftsmacht Europa noch mehr als bisher ins Abseits zu geraten.

2. *Was geht Europa uns Christen an?*

Nichts, was die Menschen bewegt, darf Christen gleichgültig sein. Das neue Europa ist uns deshalb Chance und Herausforderung, uns in dieser Zeit unserem Auftrag zu stellen. Als Kirche sind wir nicht nur für uns selber da. Wir sind eingeladen, der Welt, gemeinsam mit allen Menschen guten Willens, ein so menschliches Gesicht zu geben, daß darin die Güte und die Menschenfreundlichkeit Gottes

aufstrahlen. – Insbesondere sind wir nach einem gemeinsamen Zeugnis mit allen gefragt, die an Jesus Christus glauben.

3. *Wie kann Europa Thema der österlichen Bußzeit sein?*

Die österliche Bußzeit fordert uns zu einem neuen Denken, zur Umkehr in die Nachfolge Jesu auf. Christen sind im Lauf der Geschichte auf vielerlei Weise den Versuchungen erlegen, willkürlich Macht auszuüben, den Besitz zu ihrem Gott zu machen und den Glauben an den lebendigen Gott als Vorwand zur Erreichung eigener Ziele zu mißbrauchen. Jesus Christus ist allen diesen Versuchungen in klarer Entschiedenheit entgegengetreten. Das haben wir eben im Evangelium gehört. Ein wirklich neues Europa kann nicht entstehen, wenn wir uns nicht auf ihn besinnen. Die Wochen der österlichen Bußzeit sind dazu als ein besonderer Anruf gemeint.

II. Europa im Jahr 1992

Für die Entwicklung, zu der es in Europa in den vergangenen Jahren gekommen ist, können wir nur dankbar sein. Sie ist möglich geworden, weil es in den ersten Nachkriegsjahren Politiker gab, die aus der Überzeugung ihres Glaubens dem Gegeneinander der Staaten eine klare Absage erteilten. Eine entscheidende Rolle hat aber sicher auch gespielt, daß viele um Frieden und Versöhnung gebetet haben und daß von vielen kleine Schritte zur Überwindung der Feindschaft unter den

Völkern getan wurden. Ich erinnere, um nur ein Beispiel dafür zu nennen, an die zahlreichen Partnerschaften, die zwischen Pfarrgemeinden unseres Bistums und Gemeinden im Elsaß und in ganz Frankreich entstanden sind.

Fragen, die auf eine Antwort warten

- Bei aller Freude über den Einigungsprozeß läßt sich nicht verhehlen, daß es auch Anlaß zu mancherlei Sorge gibt. So liegt zum Beispiel der Schwerpunkt der Bemühungen der Europäischen Gemeinschaft im zweifellos wichtigen wirtschaftlichen Bereich. Damit stellt sich die Frage, ob es genügt, daß das neue Europa nur ein mächtiger Wirtschaftsfaktor ist.
- Das Zusammenwachsen so vieler unterschiedlicher Staaten mit wiederum unterschiedlichen Regionen führt fast überall zu einer Umbruchsituation. Daraus gehen leicht die einen als Gewinner, die anderen aber als Verlierer hervor. Wird die Solidarität im neuen Europa so stark sein, daß keinem dabei die Existenzgrundlage entzogen wird?
- Die Europäische Gemeinschaft ist inzwischen einer der größten Wirtschaftsblöcke dieser Erde geworden. Das Schicksal der armen Länder, insbesondere im Süden, wird damit entscheidend von Europa mitbestimmt. Wird die Europäische Gemeinschaft den Mut und die Uneigennützigkeit aufbringen, diesen Ländern auf dem Weltmarkt echte Chancen einzuräumen, auch wenn dies von den Europäern Opfer verlangt? Ohne daß wir ihnen diese Chancen einräumen, wird es für die armen Völker, auf Dauer gesehen aber auch für uns, kein Überleben geben.

III. Wie läßt sich unsere Aufgabe in Europa umschreiben?

1. Der Auftrag der Evangelisierung

Christ sein heißt, sich der frohmachenden, befreienden Botschaft immer mehr zu öffnen,

daß Gott sein Ja in Jesus Christus unwiderfürlich zu uns allen, zu mir ganz persönlich sagt. „Gott liebt dich. Christus ist für dich gekommen.“¹ Auf diese Kurzformel hat Papst Johannes Paul II. diese Botschaft gebracht. Sie drückt etwas ganz Unfaßliches aus: Ich bin Gott wichtig. Er will, daß es gut um mich bestellt ist. Er lädt mich deshalb ein, mich ohne Vorbehalt auf ihn einzulassen, weil ich Hoffnung und Zukunft nur von ihm empfangen kann.

Mit demselben Ja geht Gott aber auf jeden Menschen zu. Alle haben in ihm ihren Ursprung. Alle können nur in ihm ihre Erfüllung finden. Das schafft Verbundenheit selbst über Grenzen hinweg, die unüberbrückbar scheinen. Und die auf seinen Namen getauft sind, hat Jesus Christus sogar zu Gliedern seines eigenen Leibes gemacht (vgl. 1 Kor 12, 13).

Wer so Kostbares empfangen hat, kann gar nicht anders, als von der Liebe Gottes durch Wort und Tat Zeugnis zu geben. Er wird nicht verschweigen, was Gott Großes an uns Menschen getan hat. Zugleich wird er tun, was in seiner Macht steht, daß möglichst alle Menschen ein menschenwürdiges Leben führen können. Von diesem Ziel sind wir heute weit entfernt. Damit gewinnt der Auftrag gerade in unseren Tagen eine ganz neue Aktualität.

2. Was meint Evangelisierung, und was meint sie nicht?²

Als im Zusammenhang mit den Veränderungen in Europa von einer Neuevangelisierung die Rede war, wurden mancherlei Befürchtungen laut, unter anderem sei jetzt kirchlicherseits an eine Restauration längst vergangener Zeiten und Zustände gedacht. Davon kann keine Rede sein. Da es jedoch offensichtlich Ängste gibt, müssen wir klarmachen, was wir mit Evangelisierung meinen und was nicht. Um es mit einem Wort zu sagen: Wir sind zur Rückkehr zu unseren Quellen und zum Neubeginn aus der ursprünglichen Kraft unseres Glaubens aufgefordert.

In Jesus Christus hat Gott seine große Einladung an uns ausgesprochen. Er lädt uns ein, aber er zwingt uns nicht in sein Reich. In derselben ehrfürchtigen Weise sollen wir die Freiheit eines jeden Menschen achten. Gott will, daß wir seine Liebe überall bezeugen. Er will aber nicht, daß wir irgendeinem Menschen dabei Gewalt antun.

Für Jesus ist der Mensch, vor allem der kleine, der unbedeutende, der am Rande stehende, wichtig gewesen. In der Gerichtsrede bei Matthäus hat er sich mit den Hungrigen und Durstigen, den Kranken und den Gefangenen in besonderer Weise identifiziert (vgl. Mt 25,35–46). Damit ist auch uns der Weg gewiesen. Bei allem, was wir tun, wenn wir ein neues Europa bauen, dürfen wir deshalb den konkreten Menschen mit seinen Nöten und Ängsten nicht aus dem Blick verlieren.

IV. Schritte, mit denen wir der Aufgabe dienen können

1. Umkehr in die Nachfolge Jesu

Wir enthalten den Menschen das Entscheidende vor, wenn wir ihnen nicht Jesus Christus bringen. Damit wir dies tun können, müssen wir selbst zu ihm umkehren und uns neu auf seine Nachfolge besinnen. Nur wenn wir uns vom Herrn erneuern lassen, werden wir die Welt so mitgestalten können, daß darin Spuren von Gottes liebendem Erbarmen zu entdecken sind. Ich möchte Sie deshalb einladen, die Chance der Umkehr und der inneren Erneuerung zu nutzen, die uns die österliche Bußzeit schenkt.

2. Katholikentag in Karlsruhe

Besinnung auf Jesus Christus wird, wenn sie echt ist, zur Sendung in diese Welt. Deshalb wird sich der kommende Katholikentag in Karlsruhe unter dem Leitwort „Eine neue Stadt ersteht“ – Europa bauen in der Einen

Welt“ in besonderer Weise mit Europa befassen. Ich möchte Sie ermutigen, an diesen Tagen der Begegnung, des Gebetes und des wechselseitigen Austauschs teilzunehmen und nach Möglichkeiten zu suchen, diese oder jene Anregung, die Sie dort empfangen werden, mit Geduld und Ausdauer in die Tat umzusetzen.

3. Pastorale Initiative und Diözesanforum

Die österliche Bußzeit und der Katholikentag werden schnell vergangen sein. Das Anliegen der Evangelisierung, die zur Solidarität herausfordert, ist aber so drängend, daß wir uns in unserem Bistum bereits seit Jahren damit befassen. Ich bin dankbar dafür, daß es in vielen Gemeinden und Verbänden aufgegriffen wurde. Durch die pastorale Initiative und durch das Diözesanforum soll es einen Impuls erhalten, der in unserem Bistum, so erhoffe ich es mir, zu einer grundlegenden geistlichen Erneuerung führt.

Dazu wird es kommen, wenn alles, was wir beginnen, vom Segen Gottes begleitet wird. Er zwingt seinen Beistand aber niemandem auf. Er schenkt ihn denen, die mit Glauben und Zuversicht darum bitten. Die Erneuerung unseres Bistums, die Erneuerung Europas und die Erneuerung der Welt hängen zum anderen davon ab, daß sich Menschen finden, die bereit sind, sich mit den ihnen verliehenen Fähigkeiten und Charismen in den Dienst einer solchen Aufgabe zu stellen und sich in alle Bereiche dieser Welt hinein senden zu lassen. Unsere Glaubwürdigkeit wird davon abhängen, ob wir uns die Not der Menschen im Bereich der eigenen Gemeinde und bis an die Grenzen der Erde zu Herzen gehen und in unserem helfenden Handeln das Erbarmen unseres Gottes aufscheinen lassen. Unsere Besinnung auf Jesus muß zu den konkreten Konsequenzen führen, zu denen er uns aufgerufen hat. Geschichte dies nicht, werden alle unsere Worte wirkungslos verhallen.


Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

Amtsblatt der Erzdiözese Freiburg

Nr. 4 · 17. Februar 1992

M 1302 B

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 7800 Freiburg im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (07 61) 21 88-1.
Verlag: Druckerei Rebholz GmbH, 7800 Freiburg im Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (07 61) 2 64 94.
Bezugspreis jährlich 60,- DM einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 35 Ausgaben jährlich.

Gedruckt auf
„umweltfreundlich 100% chlorfrei gebleicht  Papier“

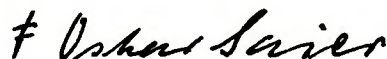
Bei Adreßfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.
Nr. 4 · 17. Februar 1992

Liebe Brüder und Schwestern!

Ich möchte Sie bitten und ermutigen, daß wir gemeinsam das Werk derer fortsetzen, die sich während so vieler Jahrhunderte um ein vom Geist Jesu Christi geprägtes Europa bemüht haben. Mögen die Heiligen Europas uns dabei mit ihrer Fürsprache nahe sein!

Zu all diesem segne Sie der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Freiburg, am Fest der Bekehrung des Apostels Paulus,
dem 25. Januar 1992



Erzbischof

Anmerkungen

- ¹ Johannes Paul II., Adhortatio apostolica, Christifideles laici, 34.
- ² Vgl. Erklärung der Bischofssynode „Sonderversammlung für Europa“: „Damit wir Zeugen Christi sind, der uns befreit hat. Vom 13. 12. 1991, Abschnitt II“

Der vorstehende Hirtenbrief ist am **1. Fastensonntag, dem 8. März 1992**, in allen Gottesdiensten (einschließlich der Vorabendmesse) zu verlesen.

Sperrfrist für Presse, Rundfunk und Fernsehen:
Samstag, 7. März 1992, 18.00 Uhr.

Nr. 23

Ord. 11. 2. 1992

Sonderdruck vom Fastenhirtenbrief 1992

Vom diesjährigen Fastenhirtenbrief des Herrn Erzbischofs „Europa – Chance und Aufgabe unserer Zeit“ wird es wieder einen *Sonderdruck* geben. Der *Text* ist gegenüber der Fassung, die im Amtsblatt für die Kanzelverkündigung veröffentlicht ist, etwas *erweitert*.

Der Sonderdruck kann ab sofort kostenlos bestellt werden bei der Expeditur des Erzbischöflichen Ordinariates (Herrenstraße 35, 7800 Freiburg).

Nr. 24

Ord. 7. 2. 1992

Weisungen zur kirchlichen Bußpraxis

Diesem Amtsblatt liegen *zwei Exemplare* der von der Deutschen Bischofskonferenz am 24. November 1986 erlassenen „**Weisungen zur kirchlichen Bußpraxis**“ (vgl. Amtsblatt 1987, S. 17ff.) für den *Aushang* bei.